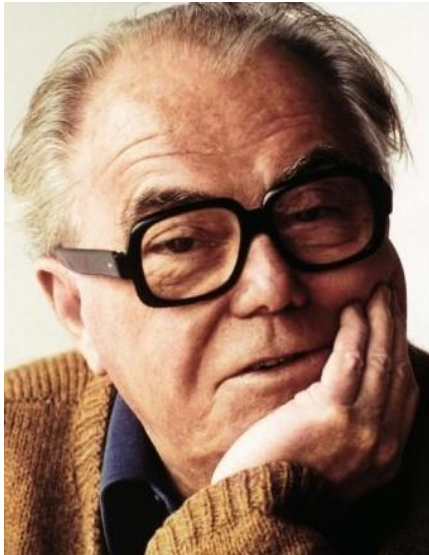


## MAX FRISCH



Der Schweizer Schriftsteller und Architekt Max Frisch wurde 1911 in Zürich geboren.

Er begann als Architekt zu arbeiten, und eine gewisse Zeit lang war er unentschieden, ob er als Architekt weiter arbeiten sollte oder sich der Tätigkeit als Schriftsteller widmen sollte. Bürgerliche und künstlerische Existenz waren für ihn unvereinbar.

1954 bekam er mit seinem Roman *Stiller* einen großen literarischen Erfolg; fortan konzentrierte er sich auf das Schreiben. Bald verließ er seine Familie, um eine unabhängige Existenz als Autor zu führen.

Weitere bedeutende Werke Max Frischs sind der Roman *Homo Faber* (1957) und die Dramen *Biedermann und die Brandstifter* (1958) und *Andorra* (1961), die in viele Sprachen übersetzt wurden. Eine literarische Lieblingsform von Frisch ist das Tagebuch. In seinen Tagebüchern ist das Ich nicht immer mit seinem Autor identisch, es enthält „Fakten und Fiktionen“. Aus der Tagebuchform entwickeln sich seine Romane.

Das Lieblingsthema von Max Frisch ist die Identitätssuche. In seinen Romanen sind Hauptthemen die Identitätsfindung, die Beziehung zwischen Mensch und Gesellschaft, der Einfluss von Traditionen und Vorurteilen auf den Menschen, das Ausgeliefertsein an Verhaltensnormen und die Wirkung der Erwartungen der Gesellschaft auf den einzelnen Menschen.

Er nahm in Artikeln, Aufsätzen, Interviews usw. Stellung zu Zeitproblemen und zum Tagesgeschehen.

Der Schweizer Schriftsteller Max Frisch gilt (so wie sein Landsmann Friedrich Dürrenmatt) als einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Autoren des 20. Jahrhunderts. Er erhielt zahlreiche hohe literarische Auszeichnungen, darunter den Georg-Büchner-Preis und den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels.

Er starb kurz vor seinem 80. Geburtstag, am 4. April 1991 in seiner Heimatstadt Zürich.

Geboren: 15. Mai 1911 in Zürich

Wahl zwischen Tätigkeit als Architekt oder als Schriftsteller

1954: erster Roman

Romane und Dramen

Tagebücher

Hauptthemen: Identitätssuche, Beziehung zwischen Mensch und Gesellschaft, Folgen von Vorurteilen, Erwartungen der Gesellschaft an den Menschen

Soziales und politisches Engagement

Auszeichnungen und Preise

Tod: 4. April 1991

Max Frisch: **Der andorranische Jude** (1946-49)

Der folgende Text stammt aus dem *Tagebuch 1946-1949*. Der Autor benutzte diese Skizze als Vorlage zu seinem späteren Theaterstück *Andorra* (1961).

In Andorra lebte ein junger Mann, den man für einen Juden hielt. Zu erzählen wäre die vermeintliche<sup>1</sup> Geschichte seiner Herkunft, sein täglicher Umgang mit den Andorranern, die in ihm den Juden sehen: das fertige Bildnis<sup>2</sup>, das ihn überall erwartet. Beispielsweise ihr Misstrauen gegenüber seinem Gemüt<sup>3</sup>, das ein Jude, wie auch die Andorraner wissen, nicht haben kann. Er wird auf die Schärfe<sup>4</sup> seines Intellektes verwiesen<sup>5</sup>, der sich eben dadurch schärft, notgedrungen. Oder sein Verhältnis zum Geld, das in Andorra auch eine große Rolle spielt: er wusste, er spürte, was alle wortlos dachten; er prüfte sich, ob es wirklich so war, dass er stets an das Geld denke, er prüfte sich, bis er entdeckte, dass es stimmte, es war so, in der Tat, er dachte stets an das Geld. Er gestand es; er stand dazu, und die Andorraner blickten sich an, wortlos, fast ohne ein Zucken der Mundwinkel<sup>6</sup>. Auch in Dingen des Vaterlandes wusste er genau, was sie dachten; sooft er das Wort in den Mund genommen, ließen sie es liegen wie eine Münze, die in den Schmutz gefallen ist. Denn der Jude, auch das wussten die Andorraner, hat Vaterländer, die er wählt, die er kauft, aber nicht ein Vaterland wie wir, nicht ein zugeborenes<sup>7</sup>, und wiewohl er es meinte, wenn es um andorranische Belange<sup>8</sup> ging, er redete in ein Schweigen hinein, wie in Watte. Später begriff er, dass es ihm offenbar an Takt fehlte, ja, man sagte es ihm einmal rundheraus<sup>9</sup>, als er, verzagt über ihr Verhalten, geradezu leidenschaftlich wurde. Das Vaterland gehörte den andern, ein für allemal, und dass er es lieben könnte, wurde von ihm nicht erwartet, im Gegenteil, seine beharrlichen Versuche und Werbungen öffneten nur eine Kluft des Verdachtes; er buhlte<sup>11</sup> um eine Gunst, um einen Vorteil, um eine Anbiederung<sup>12</sup>, die man als Mittel zum Zweck empfand auch dann, wenn man selber keinen möglichen Zweck erkannte. So wiederum ging es, bis er eines Tages entdeckte, mit seinem rastlosen und alles zergliedernden Scharfsinn<sup>13</sup> entdeckte, dass er das Vaterland wirklich nicht liebte, schon das bloße Wort nicht, das jedes Mal, wenn er es brauchte, ins Peinliche führte. Offenbar hatten sie Recht. Offenbar konnte er überhaupt nicht lieben, nicht im andorranischen Sinn; er hatte die Hitze der Leidenschaft, gewiss, dazu die Kälte seines Verstandes, und diesen empfand man als eine immer bereite Geheimwaffe seiner Rachsucht<sup>14</sup>; es fehlte ihm das Gemüt, das Verbindende; es fehlte ihm, und das war unverkennbar, die Wärme des Vertrauens. Der Umgang mit

- 1 vermeintlich = *presunto*
- 2 s Bildnis = *immagine*
- 3 s Gemüt = *animo, cuore*
- 4 e Schärfe = *acutezza*
- 5 verweisen, ie, ie = *indirizzare*
- 6 ohne ein Zucken .... = *senza il minimo gesto*
- 7 zugeboren [= angeboren = innato] = *assegnato alla nascita*
- 8 r Belang = *importanza (questioni)*
- 9 rundheraus = *chiaro e tondo*
- 10 verzagt = *scoraggiato*
- 11 buhlen um = *cercare di ottenere*
- 12 e Anbiederung = *confidenza*
- 13 alles zergliedernder Scharfsinn = *sagacia in grado di sezionare tutto*
- 14 e Rachsucht =

ihm war anregend, ja, aber nicht angenehm, nicht gemütlich. Es gelang ihm nicht, zu sein wie alle andern, und nachdem er es umsonst versucht hatte, nicht aufzufallen, trug er sein Anderssein sogar mit einer Art von  
 40 Trotz<sup>15</sup>, von Stolz und lauernder<sup>16</sup> Feindschaft dahinter, die er, da sie ihm selber nicht gemütlich war, hinwiederum mit einer geschäftigen Höflichkeit überzuckerte<sup>17</sup>; noch wenn er sich verbeugte, war es eine Art von Vorwurf, als wäre die Umwelt daran schuld, dass er ein Jude ist –

Die meisten Andorraner taten ihm nichts.

45 Also auch nichts Gutes.

Auf der andern Seite gab es auch Andorraner eines freieren und fortschrittlichen<sup>18</sup> Geistes, wie sie es nannten, eines Geistes, der sich der Menschlichkeit verpflichtet fühlte: sie achteten den Juden, wie sie betonten, gerade um seiner jüdischen Eigenschaften willen, Schärfe des  
 50 Verstandes und so weiter. Sie standen zu ihm bis zu seinem Tode, der grausam gewesen ist, so grausam und ekelhaft<sup>19</sup>, dass sich auch jene Andorraner entsetzten<sup>20</sup>, die es nicht berührt hatte<sup>21</sup>, dass schon das ganze Leben grausam war. Das heißt, sie beklagten ihn eigentlich nicht, oder ganz offen gesprochen: sie vermissten ihn nicht – sie empörten<sup>23</sup>  
 55 sich nur über jene, die ihn getötet hatten, und über die Art, wie das geschehen war, vor allem die Art.

Man redete lange davon.

Bis es sich eines Tages zeigt, was er selber nicht hat wissen können, der Verstorbene: dass er ein Findelkind<sup>24</sup> gewesen, dessen Eltern man  
 60 später entdeckt hat, ein Andorraner wie unsereiner –

Man redete nicht mehr davon.

Die Andorraner aber, sooft sie in den Spiegel blickten, sahen mit Entsetzen, dass sie selber die Züge<sup>25</sup> des Judas tragen, jeder von ihnen.

15 r Trotz = *ripicca*

16 lauernd = *in agguato*

17 überzuckern = *qui: indorare*

18 fortschrittlich = *progressista*

19 ekelhaft = *schifoso, orrendo*

20 sich entsetzen = *inorridire*

21 die es nicht berührt hatte, dass = *che non li aveva già colpiti il fatto che*

22 beklagen = *lamentare (rimpiangere)*

23 sich empören = *indignarsi*

24 s Findelkind = *trovatello*

25 r Zug ("e) = *tratto*

## Leseverständnis

### Antworte!

1. Wer ist die Hauptfigur?
2. Wo lebte er?
3. Wofür hielten ihn die Andorraner?
4. War sein Umgang mit den Andorranern gut?
5. Glaubten die Andorraner, dass der junge Mann dieselben Eigenschaften wie sie hatte?
6. Glaubten die Andorraner, dass er das Vaterland liebte?
7. Fühlte sich der junge Mann anders als die Andorraner?
8. Wie starb er?
9. War der junge Mann wirklich ein Jude? Wer war er?
10. Beklagten die Andorraner seinen Verlust?

## Paralleltext

*Der folgende Lückentext ist eine vereinfachte Version des Originaltextes.*

*Ergänze diesen Text mit den Wörtern, die du unten findest! Schreibe das richtige Wort neben die entsprechende Nummer!*

*Es bleiben 3 Wörter übrig.*

In Andorra lebte ein junger Mann. Niemand wusste, woher er kam, aber alle Andorraner glaubten, dass er ein Jude sei. So hatten sie sich eine bestimmte ----- **1** ----- von ihm gemacht. Sie sahen in ihm jene ----- **2** -----, die man für typisch jüdisch hält: ----- **3** ----- an Gemüt, Schärfe des Intellekts, Geldgier. Nach der Meinung der Andorraner konnte der junge Mann keine Vaterlandsliebe fühlen, weil die Juden kein eigenes ----- **4** ----- haben.

Seine beständige Versuche, den Anderen zu beweisen, dass er genau wie sie war, wurden als Mittel zum Zweck betrachtet. Nach und nach spürte er, dass die Andorraner ----- **5** ----- hatten: Er dachte nämlich immer an Geld, er konnte nicht lieben, wenigstens nicht wie die Andorraner.

Er hatte die Hitze der Leidenschaft und die Kälte des Verstandes, was die Andorraner für eine gefährliche Waffe seiner ----- **6** ----- hielten. Leider besaß er nicht die Wärme des Vertrauens.

Er hatte versucht, wie alle anderen zu sein, aber umsonst.

So trug er seine Eigenschaften stolz und feindlich zur Schau, im ----- **7** ----- zu seiner Natur.

Die meisten Andorraner taten ihm nichts. Also auch nichts Gutes.

Es gab auch "fortschrittliche" Andorraner, die den jungen Mann gerade wegen seiner jüdischen Eigenschaften schätzten.

Der ----- **8** ----- des jungen Mannes war grausam und ekelhaft. Alle Andorraner waren schockiert über die Art, wie er getötet wurde, aber niemand vermisste oder beklagte ihn.

Man redete lange davon.

Eines Tages erfuhren die Andorraner, dass der verstorbene junge Mann ein andorranisches ---- **9** ---- gewesen war.

Man redete nicht mehr davon.

Aber jedes Mal, wenn die Andorraner sich im Spiegel betrachteten, entdeckten sie in sich selbst die ----- **10** ----- des Juden.

**Eigenschaften - Findelkind - Gegensatz - Ideologie - Land - Mangel - Rachsucht - Recht - Tod - Tugenden - Vaterland - Vorstellung – Züge**

|            |           |           |
|------------|-----------|-----------|
| <b>1.</b>  | <b>2.</b> | <b>3.</b> |
| <b>4.</b>  | <b>5.</b> | <b>6.</b> |
| <b>7.</b>  | <b>8.</b> | <b>9.</b> |
| <b>10.</b> |           |           |

## Textanalyse

1. Welche Eigenschaften schrieben die Andorraner dem jungen Mann zu?
2. Welche Haltung zeigten die Andorraner gegenüber dem jungen Mann?

Ergänze mit dem passenden Wort!

Die *m*\_\_\_\_\_ Andorraner sahen in ihm den Jungen in negativem Sinn.

Die „Fortschrittlichen“ achteten ihn, weil er ein „t\_\_\_\_\_ Jude“ war.

Beide Gruppen hielten ihn für einen „Ungleichen“; er war also ein A\_\_\_\_\_.

Man liebte ihn einfach nicht. Als er starb, beklagte man ihn nicht, man v\_\_\_\_\_ ihn nicht.

3. Wie war die Haltung des Jungen gegenüber den Andorranern?

Der Junge wird von den anderen gezwungen, sich „anders“ zu fühlen und sich „anders“ zu benehmen. Seine Haltung gegenüber den Andorranern verwandelt sich nach und nach. Zuerst prüft er, ob die Andorraner Recht haben, dann akzeptiert er die allgemeine Meinung und versucht, sich anzupassen; dann distanziert er sich und schließlich überzeugt er sich von seiner Verschiedenheit.

Suche im Text die Stellen (und die Zeilen), wo diese Verwandlung ausgedrückt wird!

- *Er spürte, was die anderen dachten.* (Z. ....)

- *Er prüfte sich, ob er .....* (Z. ....)

-

## Textinterpretation

Dieser Text ist eine Art von Parabel, durch die der Erzähler uns zeigen will, wie stark der Charakter eines Menschen vom Einfluss der Vorurteile geprägt werden kann und wie oft die Leute sich irren, indem sie sich ein Bildnis von einem Menschen machen wollen. Im Tagebuch 1946-1949 schreibt Max Frisch: „In gewissem Grad sind wir wirklich das Wesen, das die Anderen in uns hineinsehen, Freunde wie Feinde.“

Der Erzähler macht uns sofort auf den Ort der Handlung aufmerksam: „In Andorra lebte .....“: Scheinbar zeigt er uns schon am Anfang eine Raumkoordinate, die uns erlaubt, die Handlung an einen bestimmten Punkt der Welt zu stellen. Die Wahl von *Andorra* ist aber nicht zufällig: Es handelt sich um einen Ort, den man auf der Landkarte finden kann; es ist aber auch ein Ort, der so fern wie möglich von uns ist, so dass die Ereignisse, die dort vorkommen und die der Erzähler uns erzählt, gar nichts mit uns zu tun haben können. So wird das ironische Spiel des Autors aber offenbar: Andorra ist in Wirklichkeit eine falsche Raumkoordinate, weil es zugleich nah und fern erscheint.

Ein wichtiges Thema dieser Erzählung ist: „Vorurteile“. Der junge Mann ist ein Opfer von Vorurteilen.

### Was ist eigentlich ein Vorurteil? Dies kann eine Definition von Vorurteil sein:

*Vorurteile sind oberflächliche und unsichere Meinungen. Sie entstehen und wachsen dadurch, dass man jemanden oder etwas nicht genügend kennt. Wer Vorurteile hat, gibt sich nicht die Mühe, sich über etwas oder jemanden besser zu informieren, er gibt sich mit seiner oberflächlichen Meinung zufrieden. Vorurteile sind meist langlebig und beeinflussen das Verhalten der Menschen stark.*

*Vorurteile können auch die Folge von Verallgemeinerung sein: Man lernt z.B. arrogante Menschen von einem X-Land, dann denkt man, alle Leute von dem X-Land seien arrogant.*

*Vorurteile können zu einer Vorhersage werden; in der Psychologie nennt man dieses Phänomen „selbsterfüllende Prophezeiung“ („self-fulfilling-prophecy“ auf Englisch). Wenn zum Beispiel ein Lehrer/eine Lehrerin der Meinung ist, dass der Schüler/die Schülerin für ein Fach nicht geeignet ist, kann es vorkommen, dass der/die Jugendliche die Meinung des Erwachsenen übernimmt und deshalb tatsächlich keine guten Leistungen in diesem Fach erbringt.*

### **Antworte!**

1. Warum ist der junge Andorraner, deiner Meinung nach, Opfer der Vorurteile der anderen Andorraner geworden?
2. Welche Wirkung hat auf den Jungen die Haltung der „Fortgeschrittenen“?
3. Können die letzten Sätze der Erzählung, deiner Meinung nach, als eine Hoffnung darauf angesehen werden, dass die Andorraner, die in sich selbst die Bosheit des Verräters Judas sehen, ihre bösen Meinungen bereuen und deshalb besser werden können?

Man redete nicht mehr davon. Die Andorraner aber, sooft sie in den Spiegel blickten, sahen mit Entsetzen, dass sie selber die Züge des Judas tragen, jeder von ihnen.

### **Nimm Stellung dazu!**

1. Der Titel gibt im Voraus eine Angabe, die sich aber dann für falsch erweist. Warum hat der Autor diesen Titel gewählt?
2. Die Erzählung wurde kurz nach dem 2. Weltkrieg geschrieben und könnte wohl auf das Problem der Judenverfolgung in der Zeit des Nationalsozialismus hindeuten. Jedoch gibt der letzte Satz dem ganzen Text den Ton eines Gleichnisses (Parabel). Welches grammatikalische Element stellt die Erfahrung der Andorraner in eine universelle und immer aktuelle Dimension?

## Lösung:

### Leseverständnis

#### Antworte!

1. Ein junger Mann
2. In Andorra
3. Für einen Juden
4. Nein
5. Nein
6. Nein
7. Ja
8. Er wurde getötet.
9. Er war kein Jude, er war ein andorranisches Findelkind.
10. Nein

### Paralleltext

|                |                  |               |
|----------------|------------------|---------------|
| 1. Vorstellung | 2. Eigenschaften | 3. Mangel     |
| 4. Vaterland   | 5. Recht         | 6. Rachsucht  |
| 7. Gegensatz   | 8. Tod           | 9. Findelkind |
| 10. Züge       |                  |               |

### Textanalyse

1. Mangel an Gemüt (Z. 5-6 / 34-35); Schärfe des Intellekts (Z. 6); Geldgier (Z. 11); kein Vaterland und keine Vaterlandsliebe (Z. 16-17 / 22-23); Tatlosigkeit (Z. 19-20); Opportunismus (Z. 25-26); Hitze der Leidenschaft (Z. 32); Kälte des Verstandes (Z. 33); Rachsucht (Z. 34); Vertrauenslosigkeit (Z. 35-36)
2. Die **meisten** Andorraner sahen in ihm den Jungen in negativem Sinn.  
Die „Fortschrittlichen“ achteten ihn, weil er ein „**typischer** Jude“ war.  
Beide Gruppen hielten ihn für einen „Ungleichen“; er war also ein **Außenseiter**.  
Man liebte ihn einfach nicht. Als er starb, beklagte man ihn nicht, man **vermisste** ihn nicht.
3.
  - Er spürte, was die anderen dachten. (Z. 8-9.)
  - Er prüfte sich, ob er ..... (Z. 9.)
  - Später begriff er, ..... (Z. 19-20)
  - ... bis er eines Tages entdeckte, ..... (Z. 27-29)
  - ... und nachdem er es umsonst versucht hatte, nicht aufzufallen, ..... (Z. 38-40)Am Anfang versuchte er, von den anderen akzeptiert zu werden. Dann versuchte er, nicht aufzufallen. Schließlich fand er sich damit ab, dass er anders war als die anderen und dass die anderen Recht hatten.

### Textinterpretation

1. Eine mögliche Antwort: Der junge Mann ist der Sündenbock der Andorraner, d.h. eine Person, die für die Schuld der anderen büßen muss, die die Schuld für alles auf sich nehmen muss. Der Junge ist ein Sündenbock geworden, weil er das schwächste Mitglied der Gesellschaft ist. Vorurteile richten sich meistens gegen fremde Personen (und/oder Gruppen), die man nicht genug oder oberflächlich kennt und von denen man sich irgendwie bedroht fühlt.
2. Er fühlt sich auch von diesen ausgeschlossen, nicht als einer von ihnen akzeptiert.
3. Freie Antwort.

### Nimm Stellung dazu!

1. Mögliche Antwort: Um bei dem Leser Erwartungen zu wecken, die am Ende durch ein unerwartetes Ende enttäuscht werden. Die Erzählung wirkt so spannender.
2. Nach dem ersten Satz verlässt der Erzähler das Präteritum, das Haupttempus in allen fiktiven oder nichtfiktiven Erzählungen, um das Präsens zu verwenden. Auch in erzählenden Texten kann das Präsens als Ausdruck von allgemein Gültigem gebraucht werden. Die Erzählung geht aber im Präteritum weiter, außer dem Satz 58-60.